

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Seydlitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Osterau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendörf, Gohdorf mit Rohlmühle, Kleingiechübel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porsdorf, Proffen, Rothmannsdorf, Reibhardt, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefke, Inh. Walter Hefke, Bad Schandau, Kaufmännische 174, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—12 und 14—18 Uhr. Annahmeschluss für Anzeigen 10 Uhr, Samstagsanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreis: Der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 215

Bad Schandau, Freitag, den 13. September 1940

84. Jahrgang

Unterseeboot versenkte 6 Handelsschiffe

Wieder Überfälle britischer Luftpiraten auf ein Dorf — Industrie-, Hafen- und Dockanlagen in London, Liverpool und anderen Orten erfolgreich bombardiert — Britische Häfen vermint

Berlin, 13. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete britische Handelsschiffe mit 37 600 BRT, darunter einen bereits gemeldeten Dampfer von 7000 BRT.

Den in der Nacht in Nord- und Westdeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen gelang es nicht, ihre Ziele zu erreichen. Wenige auf Wohnviertel und ein Dorf abgeworfene Bomben richteten nur geringen Schaden an.

Bei der eigenen bewaffneten Aufklärung über Südbengalen wurden Bomben auf Industrieanlagen in London, Verhill, Brighon, Baitbury und andere Orte abgeworfen. Südwestlich der Insel Man gelang es, ein Handelsschiff von 8000 BRT schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 13. September besetzten Kampfflugzeuge wiederum die Häfen- und Dockanlagen in London und Liverpool mit Bomben und riefen neue Brände und Explosionen hervor. Britische Häfen wurden erneut vermint.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, ein eigenes wird vermisst.

In der Nacht zum 12. und 13. September versuchten leichte feindliche Seestreitkräfte den Hafen von Boulogne zu beschließen. Der Gegner wurde, ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben, durch das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

Die Londoner nach durchwachter Nacht am Freitag früh schon wieder im Luftschutzkeller

San Sebastian, 13. Sept. Nach einer durchwachten Nacht mußten die Engländer am Freitag um 6.37 Uhr Greenwicher Zeit wieder in den Luftschutzkeller, aber die englische Zensur unterdrückt jetzt alle Einzelheiten. Am Freitagmorgen teilte der Londoner Nachrichtendienst lediglich kurz mit, daß die Flak die ganze Nacht hindurch geschossen habe und daß die Grundmauern der Stadt unter dem gewaltigen Strach erzitterten. Aus dieser, wie auch aus anderen Meldungen englischer Herkunft geht einwandfrei hervor, daß die britische Zensur seit der Nacht zum Donnerstag sehr stark verschärft worden ist. Seit dieser Zeit

werden alle Einzelheiten über die Kämpfe um London und besonders über die Schäden unterdrückt.

Auch am Donnerstagabend sei in London zweimal Luftalarm gegeben worden. In der Umgebung der Hauptstadt und im Südosten Englands seien viele Bomben gefallen. In der Nacht zum Freitag seien im Gebiet von London wiederum Bomben eingeschlagen. Eine Hauptstraße in einem Vorort habe gesperrt werden müssen. In einem anderen Stadtviertel sei ein Wasserturm getroffen worden. Ueber die Schäden, die am Mittwoch entstanden, teilt der britische Nachrichtendienst noch mit, daß in der Regent Street Bomben gefallen seien. Die Bank von England und einige Zeitungsgebäude in der Fleet Street seien beschädigt worden.

Bier vermisste Flugzeuge zurückgeführt

Berlin, 13. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, erhöhen sich die im Bericht des DNR vom 10. September gemeldeten feindlichen Verluste um drei Flugzeuge, während die eigenen Verluste sich um vier verringern. Diese vier Flugzeuge sind inzwischen zu ihren Geschwadern zurückgeführt.

Italienisches U-Boot versenkte 18000 BRT

Kriegsverbände in Nord- und Ostafrika weiter erfolgreich im Angriff — Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer U-Boote ist nach Versenkung von 18 000 BRT feindlichen Schiffsraumes im Atlantik, bestehend aus einem Tankerschiff von 10 000 BRT, und einem vollbeladenen 8000-BRT-Dampfer, nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Tages- und Nachtangriffe gegen die feindlichen Stellungen, Kraftwagenparks und andere militärische Ziele an der ägyptischen Küste fortgesetzt. Ein Benzinflager wurde in Brand geschossen, verschiedene Kraft- und

Panzerwagen wurden wiederholt getroffen und unbrauchbar gemacht.

In Ostafrika griffen unsere Fliegerverbände erfolgreich ein Zelt- und Barackenlager bei Abi im Sudan und eine feindliche Kolonne von 20 Kraftwagen in der Gegend von El Natulo (Kenia) an.

Feindliche Luftangriffe wurden ausgeführt auf Massaua, das bei Beschädigung eines Kabela viermal bombardiert wurde, auf Assab, wo ein Krankenhaus, eine Lazarettküche und Wohnungen im Zentrum der Datschast zerstört wurden, wobei unter der italienischen und der eingeborenen Bevölkerung sechs Personen getötet und eine verletzt wurden, auf Asmara und Gura, wo ein beschränkter Schaden angerichtet wurde. Außerdem wurden bombardiert die Flughäfen von Gimma und Sciasciamanna, wo leichter Schaden angerichtet und neun Personen verletzt wurden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen, zwei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.

Britische „Seeherrschaft“

Selbst in Fernost zittern die Piraten vor einem deutschen Angriff.

Der erste der fünf für den Abtransport der englischen Garnisonen in Schanghai und Tientsin gecharterten Dampfer kehrt nach Schanghai zurück; die anderen werden in den nächsten Tagen erwartet. Alle fünf Dampfer haben etwa 1500 Mann englische Truppen für Singapur an Bord.

Wie stark die im letzten Monat gemeldete Anwesenheit deutscher Seestreitkräfte im Indischen Ozean auf die Schanghaier Schiffsfahrtskreise gewirkt hat, zeigt der Bericht eines Fahrtteilnehmers, der schreibt, daß die Schiffe nach dem Auslaufen aus Schanghai Tag und Nacht im Zickzack gefahren seien und abgebenbei gefahren seien. Diese Maßnahmen haben offenbar, wie der Bericht erkennen läßt, die abtransportierten Truppen stark beeindruckt.

Italiens bisherige Kriegserfolge

In drei Kriegsmonaten 373 englische Flugzeuge vernichtet, 31 englische Schiffe versenkt.

In den ersten drei Kriegsmonaten hat Italien nach einer amtlichen Statistik insgesamt 63 Flugzeuge verloren, während sich die englischen Verluste auf 373 Flugzeuge, also das sechsfache, belaufen. Es handelt sich, wie von amtlicher Seite hinzugefügt wird, um 363 einwandfrei festgestellte Verluste und 10 wahrscheinliche Abschüsse.

Die Verluste der englischen Marine betragen in der gleichen Zeit 31 versenkte und 58 beschädigte Einheiten, darunter versenkt 2 Kreuzer, 7 Zerstörer, 12 U-Boote und 10 Handelsschiffe; schwer beschädigt wurden 5 Einheitschiffe, 13 Kreuzer, 10 Zerstörer, 3 U-Boote, 3 Flugzeugträger und 21 Handelsschiffe. — Die italienische Flotte hat in der gleichen Zeit den Kreuzer „Colleoni“, 3 Zerstörer, 8 U-Boote und 3 kleinere Einheiten, darunter 2 Schnellboote, verloren.

Ausbau der italienischen Industrie

Direktiven des Duce im Antarktis-Ausflug.

Auf einer Tagung des Antarktis-Ausschusses unter dem Vorsitz des Duce wurde nach eingehender Darlegung des Korporationsministers eine ganze Reihe wichtiger Anträge für den Ausbau der Schwerindustrie sowie der chemischen und der Gummi-Industrie genehmigt.

Der Duce gab abschließend die Direktiven für die rasche und organische Anwendung der verschiedenen Antarktispläne und außerdem bekannt, daß weitere Eisenerzvorkommen von 6 Millionen Tonnen festgestellt wurden, wobei Italien nunmehr über insgesamt 15 Millionen Tonnen Eisenerzvorkommen verfügt. Von Interesse ist ferner noch die systematische Förderung der industriellen Verarbeitung des Ginsters, dessen Fasern die ausländische Antarktis erleben kann.

Bernard Shaw: „Wir sind die Herausforderer“

Wie über Madrid aus London gemeldet wird, laßt entgegen den Versicherungen Churchills die Wirkung der fast painlosen Bombardierungen schwer auf den Gemütern der Bevölkerung. Durch die Ausbreitung der äußersten Energie sei es möglich, seiner Beschäftigung nachzugehen. Der Arbeitsausfall sei nicht nur in London, sondern auch im übrigen England, sei nicht zu übersehen.

Um so ungläubiger klingt es, wenn heute im englischen Rundfunk ein Sprecher sich stark zu machen versucht und erklärt, daß „der gewaltige Strach der Flakgeschütze für die Londoner aeradazu Müll gewesen sei“. Der unverbesserliche Optimist berichtet auch von einer angeblichen Rundfahrt durch die britische Hauptstadt, „wobei er festgestellt habe, daß der in der letzten Nacht angerichtete Schaden so gering sei, daß es überhaupt schwer falle, neue Schäden zu entdecken.“

Der amtliche Nachrichtendienst ist schon vorsichtiger und netzt, „daß die Schäden in der vergangenen Nacht nicht so groß seien wie in den vorhergehenden“. Immerhin gibt er einige Einzelheiten bekannt, aus denen hervorgeht, daß u. a. eine Explosionsbombe auf den Wassertank auf einem Reitergebäude in London gefallen sei (womit wahrscheinlich das Reitergebäude in der Fleet Street gemeint ist).

Ungefähr hundert Brände seien im Nordwesten von London entstanden. Am Südwesten seien eine Gasleitung und eine Eisenbahnlinie getroffen worden. Während der nächtlichen Kämpfe, die von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang dauerten, sei kein einziger Scheinwerfer zu sehen gewesen. Der Himmel sei vom Feuerwert der explodierenden Flakstrahlern hell erleuchtet gewesen. Trotzdem seien „einzelne Flugzeuge“, so meldet der britische Nachrichtendienst vorsichtiger, hier und da durch die Flakpötte bis über das Zentrum Londons durchgedrungen.

Wie die Agentur Reuter bekanntgibt, sind in der Nacht zum Donnerstag in London 5500 Personen getötet oder verwundet worden.

Auch dieses Blut kommt auf das Konto der Heger in London, die diesen Vergeltungsanschlag leichtfertig herausfordert haben. Die Verantwortung tragen diejenigen, die mit dem Sagenfang „Die deutsche Rasse muß ausgerottet werden! Schlagt alle Deutschen tot!“ die ersten Warnungen des Führers in den Wind schlugen und die verbrecherischen Anschläge nicht nur fortsetzten, sondern immer struppeloser wehrlose Zivilisten zu Opfern ihrer Worgier machten. England hat seine Verantwortung, jetzt, wo noch allnächtlich Wohnviertel, Kirchen und Kulturstätten in Deutschland rucklos zerstört werden, über die Härte des Gegenschlages zu sammeln und zu wänseln.

Wie die Stimme eines Predigers in der Wüste klingt die Stimme des irischen Dichters Bernard Shaw, der angesichts des Unglücks, das über England hereinbricht, offen bekennet: „Nicht Adolf Hitler erklärte uns den Krieg, sondern wir ihm! Wir sind die Herausforderer!“

England hat darum keinen Grund, sich zu beklagen über das, was ihm nun geschieht.

Ein 3000-Tonner vernichtet

Deutsche Wasserflugzeuge griffen Geleitung an.

Zwei unserer Wasserflugzeuge griffen am 11. 9. zwischen dem Moray Firth und Aberdeen einen Geleitungsan. Ein Handelsschiff von 3000 Bruttoregistertonnen erhielt Treffer mittschiffs. Eine 120 Meter hohe Detonationswolke wurde beobachtet. Mit dem Verlust des Schiffes kann gerechnet werden.

Geleitung vor Dover beschossen

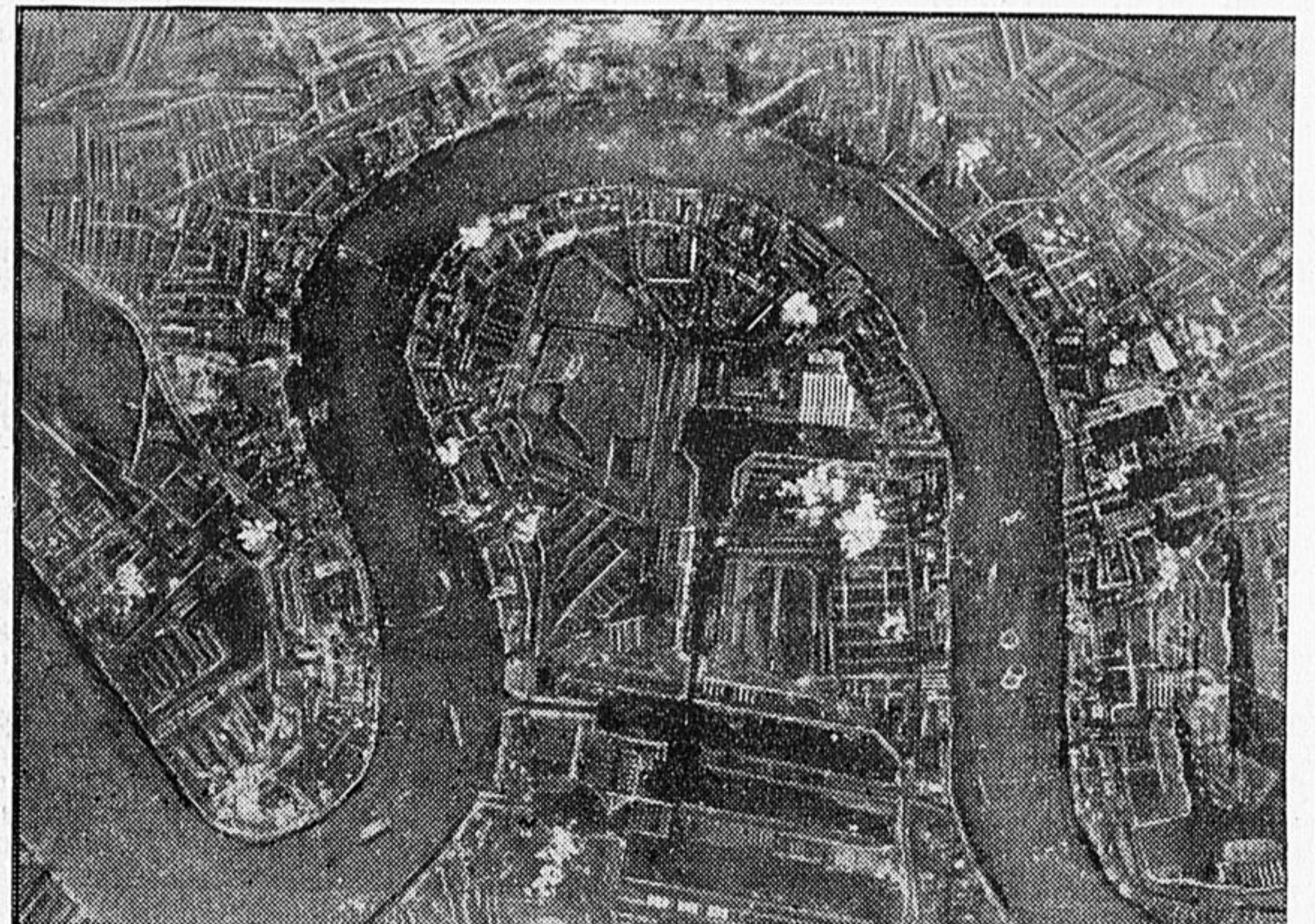
Am 11. September versuchte wiederum ein britischer Geleitungsan den Hafen von Dover zu verlassen. Unsere Küstenartillerie nahm die Hafenausfahrt unter Feuer. Treffer auf den Schiffen konnten wegen des schlechten Wetters und der schlechten Sicht nicht beobachtet werden.

Kampfflugzeuge bombardierten das Hafenviertel und die Anlagen von Dover, so daß Brände entstanden. Auch die Flakstellungen von Dover wurden erfolgreich angegriffen, und Treffer in den Flakstellungen erzielt.

Treffer auf die India-Docks in London,

die ein Zentrum des englischen Kolonialhandels waren.

(Bresse-Hoffmann, W.)



Schiffsraum nur für Plutokraten

1700 englische Kinder „aus privaten Mitteln“ nach Neuseeland gebracht.

Der Londoner Rundfunk meldet, daß 1700 englische Kinder in Neuseeland eingetroffen sind, sie seien aus privaten Mitteln dorthin gebracht worden.

Die minderbemittelten Eltern in England haben der Regierung mit Recht vorgeworfen, daß für die Verschiffung von Plutokratenkindern, um die es sich natürlich im vorliegenden Falle wieder handelt, öffentliche Gelder aufgewendet worden seien. Um diesem Vorwurf zu entgehen, behauptet man nun, daß die Kinder auf Kosten der Eltern fortgebracht wurden. Doch auch dieser „Rechtfertigungsgrund“ spricht das plutokratische Regime nicht frei, zumal gerade in den führenden Kreisen immer wieder behauptet wurde, daß der englische Schiffsraum für andere Zwecke als für Kinderverschiffungen viel nötiger gebraucht werde.

Britische Morde in Belgien

In dem belgischen Ort Beurne gibt es heute kaum einen Einwohner, dessen Bekanntheit nicht empfindliche Lützen durch die britischen Mordtaten aufzuweisen hätte. So erklärt der Kirchendiener Romain Ganne aus Beurne, Dubevelingstraße 21, zu Protokoll des Bürgermeisters der Stadt Beurne, daß in seinem kleinen Bekanntheitskreis nicht weniger als sechs Personen von englischen Soldaten getötet worden seien, und zwar Herr Bertelot, der 65jährige Sander, Frau Badarghote, Herr Belarim, sein langjähriger bekannter Postbote sowie Fräulein Debandt. Diese Erschießungen sind nach der Erklärung des Kirchendieners Ganne durch die Engländer deshalb erfolgt, weil diese Einwohner nicht pünktlich dem Evakuierungsbefehl der englischen Truppen gefolgt waren. Nach der Evakuierung haben die englischen Truppen die verlassenen Wohnungen und Geschäfte geplündert. Aus allen Kellern haben sie alkoholische Getränke herausgeholt und sich dann völlig betrunken. In betrunkenem Zustande haben sie die Möbel der erbrochenen Wohnungen vernichtet oder auf die Straße geworfen. Der Kirchendiener Ganne selbst der in seiner Eigenschaft als Luftschutzpolizist Telephondienst hatte wurde von den englischen Soldaten mit Revolvern bedroht und gezwungen, seinen ihm von belgischen Stellen angeordneten Telephondienst sofort wieder aufzugeben.



Für diese Verbrechen trifft jetzt England die Vergeltung. Ein durch britische Nachtpiraten bombardierter Friedhof in Westdeutschland.

Weisbild (M).

* Die Geburtsstadt des Dichters Hermann Stehr, Habelschwerdt im Glazer Bergland, übernimmt die feierliche Bestattung ihres Ehrenbürgers am Sonntag. Die Trauerfeier findet um 14 Uhr im Rathaus statt, anschließend ist die Ueberführung zur Bestattung auf dem Florianberg, wo die Stadt dem toten Dichter eine würdige Ruhestätte bereitet.

* Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing heute den von Berlin abberufenen königlich-rumänischen Gesandten Romano zur Verabschiedung.

Ende der Internationalen Donau-Kommission

Vorläufige Vereinbarung der Wiener Sachverständigen-Versprechungen.

In Wien haben seit 5. September unter deutschem Vorsitz Verhandlungen über Fragen der Schifffahrt auf der Donau oberhalb Braila, Dabei wurde Uebereinstimmung festgestellt, daß die auf Versailles beruhende Internationale Donaukommission, die sich seither mit diesen Fragen befaßt hat, infolge der neuen Verhältnisse als aufgelöst zu betrachten ist. Die Verhandlungen wurden am Donnerstag durch Unterzeichnung einer vorläufigen Vereinbarung beendet, worin Vorkehrungen für die Liquidierung der Internationalen Donaukommission und Maßnahmen für die weitere Sicherstellung einer reibungslosen Schifffahrt auf diesem Teil der Donau getroffen worden sind.

von Brauchitsch bei den Truppen im Westen

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, besichtigte in diesen Tagen in Frankreich Einheiten des Heeres, die seit dem Waffenstillstand hier in Quartier liegen. Ueberall, wo der Oberbefehlshaber des Heeres auftauchte, fand helle Freude auf den Gesichtern der Männer, die hier seit Wochen nach dem Feldzug im Westen weiterarbeiten an der Vervollkommnung ihrer Ausbildung. Dann traf Generalfeldmarschall von Brauchitsch in einem französischen Atlantikhafen ein, der unserer Kriegsmarine als Stützpunkt gegen England dient.

Englands Krieg gegen Deutschlands Arbeiter

Im Jahre 1932 erklärte der einflussige britische Ministerpräsident Baldwin u. a.: „Wir müssen Frauen und Kinder des Gegners schneller umbringen als der Feind uns.“ Das war keine neue englische Kampfmethode, sie war vielmehr seit Jahrhunderten das Maßstab für britische Eroberungspolitik. Diese Methode zwang die Buren vor rund 40 Jahren auf die Knie, sie ist rücksichtslos angewandt worden in Kolonial- und Eroberungskriegen des britischen Weltreiches. Der britische Vlodadekrieg im Weltkrieg beruhte auf der gleichen Methode, nämlich den deutschen Soldaten durch den Hungertod an Frauen und Kindern mürbe zu machen und gleichzeitig bevölkerungspolitisch die Zukunft des deutschen Volkes in Frage zu stellen. Wenn dieser Tage der englische Reverend Hipp in echt britischer Frömmigkeit den Appell an die Engländer ergehen ließ, die deutsche Rasse auszurotten und alle Deutschen totzuschlagen, so verrät er damit nicht nur ein höchstmaß moralischer Verkommenheit, sondern die Grundeinstellung des Engländers in der Misachtung und Vernichtung des Menschentums. Als Churchill gleich zu Beginn des Krieges das „Athensia“-Verbrechen befaßt, geschah es aus der Mentalität der englischen Plutokratie heraus, daß es einen Gewinn für die englische Politik darstellte, wenn durch Opferung von Hunderten unbeteiligter Menschen ein politischer Erfolg für England erzielt werden kann. Durch den ganzen jetzigen Krieg läßt sich diese Misachtung von Menschentum durch die britische Politik verfolgen. Es entspricht deshalb durchaus der englischen verbrecherischen Gesinnung, wenn eine englische Zeitschrift („Peace News“) einem Bild die Ueberschrift gab „Humane Lösung“ und dazu die Erklärung: „Schließlich ist der Befehl, Frauen und Kinder zu bombardieren, der weitaus beste Weg, um zu vermeiden, daß Witwen und Waisen hinterlassen werden.“ Auch der verstockteste Mordverbrecher kann nicht zynischer sich über seine Mordtaten äußern, wie es hier in einer englischen Zeitschrift über die Mordtaten englischer Flieger geschehen ist. Wir brauchen deshalb nicht mehr nach Gründen zu suchen, weshalb englische Fliegerbomben, seitdem Churchill der englischen Luftwaffe den Befehl zu Bombenflügen nach Deutschland erteilte, ausschließlich auf Wohnviertel, Lazarette, Krankenhäuser, Kinderspielflächen und ähnliche Anstalten fallen. Es ist das System der erhofften Zermürbung der Zivilbevölkerung, weil Churchill und Genossen genau wissen, daß sie den Krieg im ritterlichen Kampf niemals gewinnen können. Sie werden sich aber irren, wenn sie hoffen, daß deutsche Volk mit solchen Mordmethoden weismachen zu können. Der deutsche Arbeiter weiß nicht erst heute, daß in England der Arbeiter nur als Mittel zur Erweiterung des Reichtums der Plutokratie ist. Diesen Kreisen fehlt nicht nur jedes soziale Verständnis, sie geben sich auch gar keine Mühe, den Arbeitern ihre Verachtung zu verheimlichen. Die Mordbomben englischer Luftpiraten auf die Wohnviertel der Reichshauptstadt, Hamburgs, Bremens und vieler anderer deutscher Städte sind befohlen und gewollt, weil man in London weiß, daß Deutschland groß und stark wurde durch die Arbeitskraft und den Arbeitswillen des deutschen Volkes. Mit jeder englischen Mordbombe wird daher der eiserne Wille des deutschen Volkes nur noch fester werden, England als den Feind der Menschheit reiflos zu Boden zu schlagen.

Suezkanal bringt den Plutokraten nichts mehr ein. Die Suez-Kanal-Gesellschaft beschloß eine weitere Herabsetzung der Gehälter ihrer Angestellten und Arbeiter. Dividenden werden bis auf weiteres nicht mehr ausbezahlt.

Das Neueste kürz gefaßt

* Aus London wurde am 9. September gemeldet, daß das Kriegsschiff „Warspite“ jetzt als Schrott verkauft worden ist. Das britische Schlachtschiff „Warspite“, 30 600 Tonnen groß, erhielt im Seegebiet von Narvik durch die deutsche Luftwaffe einen Bombentreffer schweren Kalibers. Das Schiff konnte unter Geschütz in seinen Heimathafen gebracht werden. Trotz monatelanger Arbeiten aber waren die durch den Bombentreffer verursachten Schäden nicht zu beheben. Das britische Marineministerium läßt jetzt das Kriegsschiff verschrotten, um wenigstens noch den für England so knapp gewordenen Rohstoff Eisen zu gewinnen.

* Der Konferenz Ausschuß des amerikanischen Unterhauses einigte sich am Mittwoch in später Abendstunde auf eine Kompromißformel zur Wehrpflichtvorlage. Die Altersgrenze der Wehrpflichtigen wurde auf 35 Jahre festgesetzt. Der Senat hatte ursprünglich die Altersgrenze auf 30, das Unterhaus auf 44 Jahre festgelegt.

* New Yorker Blätter melden, der südafrikanische Ministerpräsident Smuts habe am Donnerstag öffentlich gedroht, er wolle alle gegnerischen Elemente, die England nicht beistehen möchten, die ganze Schärfe der Ausnahmegesetze spüren lassen.

* Der britische Frachter „Carl Arp“ (5250 BRT.) wurde im Atlantik von einem deutschen U-Boot versenkt.

* Wie „New York Sun“ berichtet, leben allein in der französischen Riviera rund 2500 Engländer, die ihre Küstereise nach Großbritannien auf „bessere Zeiten“ verschoben haben.

Unvergleichliches Glückspilz ROMAN VON KURT REJMANEK

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

6. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Wie meinst du das, Schröder?“ fragt Emil Hochbaum unsicher.

„Weg muß er! Weg von dem Vorsitzendenposten! Wir brauchen einen Ehrenmann, aber keinen Herumtreiber, über den die ganze Stadt spricht! Sollen wir uns erst von den Weibern durch die Zähne ziehen lassen? He? Unsereiner hört und sieht doch wahrhaftig genug in seinem Geschäft. Ich möchte es nicht erleben, was daraus wird, wenn es erst rum ist, daß der Herr Vorsitzende des Männergefängereins nicht in die Singkammer kommt, sondern dafür lieber nach Frankfurt fährt zu irgendeinem Frauenzimmer. Eine Lumperei ist das! Das habe ich sagen wollen und wiederhole es.“ Befriedigt blickt er von der Höhe seiner fast zwei Meter auf die Sangesbrüder hinab! So! Dem Häberlein hätte er es gegeben. Das wird er sich nicht hinter den Spiegel stecken!

Aber jetzt legt sich Lehrer Schünemann noch einmal ins Mittel. Ihm paßt das, was hier geschieht, gar nicht. Er setzt den Sangesbrüdern sachlich und ruhig auseinander, daß es sich nicht gehört, wenn man über einen Abwesenden herzieht, daß er aber andererseits der festen Meinung sei, der Vorfall werde sich als ganz harmlos aufklären. Letztlich aber sei das alles Privatsache, die niemand etwas angehe.

Doch da hat sich schon allertand Gegnerschaft im Verein gesammelt. Das mit der Privatsache hätte er lieber nicht sagen sollen.

„So? Privatsache? Ist das auch eine Privatsache, wenn Sie so etwas tun, Herr Schünemann, und am andern Morgen würden die großen Mädchen in der Schule grinsen und lichern und sich in die Seite paffen, weil der Herr Lehrer . . . und so weiter. Wie? Mir unangut! Aber Privatsache? Nein, mein Herr, das kann man wohl nicht sagen. Jeder kennt Wilhelm Häberlein in der Gegend, jeder weiß: das ist der Vorsitzende vom Männergefängereins „Friede und Eintracht.“ Da hat er eben Rücksicht drauf zu nehmen. Da hat er sich eben nach uns zu richten und unseren Ruf nicht zu schädigen!“

„Ist ja noch gar nichts erwiesen, was hier alles für Blödsinn behauptet wird, ihr Ochsenköpfe!“ schreit Fleischer Heinemann und knallt sein Glas auf den Tisch. „Frage ihn doch erst mal selber, ehe ihr große Töne redet!“

„Hähähäh . . .! Der . . . und sich fragen lassen!“ meckert Klein-Heini hämisch: „Der wird sich schön hüten und hier nochmal antrubeln! Der hat sich was geschnappt und nun ist ihm der ganze Gesangverein und

das Stiftungsfest schruppe. Der ist im zweiten Frühling! Der kommt vorläufig nicht her!“

„Unerböt! Häberlein ist doch nicht feige!“

„Wir müssen ihn fragen!“

„Frage ihn doch! Wo ist er denn, euer Herr Wilhelm Häberlein?“

„Hier ist er!“ tönt plötzlich eine tiefe wohlbekannte Stimme von der Tür her, und wie auf Kommando ist alles still. Die Köpfe fahren herum, dem Eintretenden zu. Niemand hat in der Hitze des Gefechts bemerkt, daß Meister Häberlein bereits seit einer Weile dort stand und zuhört. Ein verlegenes Räuspern, dann nimmt man einen kräftigen Schluck aus dem Glaße, um die ekelhafte Pause sinnvoll zu erfüllen. Langsam geht Wilhelm Häberlein in die Mitte des kleinen Saales, sieht sich bedächtig um, faßt diesen und jenen scharf ins Auge und wendet sich dann an den Dirigenten.

„Entschuldigen Sie, Herr Schünemann, aber wie das so ist . . . die letzten Male gingen andere Dinge vor. Ohne mich klappst ja doch nicht so richtig im zweiten Bass, was?“

„Klappst's auch nicht, Wilhelm!“ dröhnt des Fleischer's Stimme. „Wird höchste Zeit, daß du wieder da bist!“

„So? Na, das freut mich!“ nickt Meister Häberlein noch immer ruhig, unheimlich ruhig, obwohl ihm die Zähne knirschen in der Bemühung, seine Wut zu unterdrücken. „Aber ich habe doch da soeben etwas reden gehört, so komische Geschichten?“ Er blickt sich suchend um, als warte er drauf, daß nun einer den Mut finde, die Anschuldigungen laut zu wiederholen. Aber niemand macht Anstalten dazu. Alle gucken sie in die Bieraläter oder starren ins Licht.

„Ist ja alles bloß dummes Geschwätz gewesen,“ beruhigt Lehrer Schünemann. „Im Grunde hat es ja doch keiner ernsthaft gemeint! Sie werden doch nicht aus dem albernen Gerede eine Staatsaktion machen wollen, Meister?“

„Eine Staatsaktion? Nein. Mit dem Staat hat das nichts zu tun. Aber eine handfeste Privatsaktion werde ich daraus machen, und da kann mich keiner daran hindern. . . . He, Heinrich Schröder . . . wo willst du denn auf einmal hin?“

Mit einem Griff hat er den schlackigen blonden Riesen am Rock gepackt, gerade, als er sich nach der Tür zu verdrücken wollte.

„Wo ich hinwill? Muß mal raus! Da hast du wohl doch nichts dagegen, was?“

„Doch! Eine ganze Menge, du Lumpenkerl! Du kommst mir nicht eher von der Stelle, ehe du nicht wiederholst, was du von mir geredet hast! Wie war das mit dem Frauenzimmer in Frankfurt, he?“

Und nun springt Meister Häberlein die Wut ins Antlitz, es ist das heiße, läche Blut seiner Vorfahren, das ihn die Befinnung verlieren läßt.

„Raus mit der Sprache!“ brüllt er, daß ihm die Halsadern wie Stricke schwellen. „Was hast du gefaßt, du Sauerkorn von einem Wirtshaus?“

„Ich . . . ich . . .“ stottert der Riese, dessen Tugend

nicht gerade der Wert ist, . . . ich . . . ich habe überhaupt nichts gesagt! Die andern, die haben angefangen! Die sind auch schuld. Und nun laß mich los! Hörst du, Wilhelm?“

„Auch noch knieen? Da . . . Da . . .!“ Und ehe jemand zuirrauen kann, knallt Wilhelm Häberleins Faust dem Ueberredeten ins Gesicht, daß er zurücktaumelt. „Das ist für die Verleumdung, du Lump! Willst du noch was? . . . Hände vom Bierseidel, verstanden . . . Verdammter Hund!“

Geschickt weicht er dem Schlag des erhobenen Bierseidels aus, greift zu einem Stuhl hinter sich, dabei geht das Tischchen mit, so daß die übrigen gefüllten Gläser in die Brüche gehen . . . und dann schiebt etwas durch die Luft und laut heult der Betroffene auf. Er stürzt vor dem tobenden Tischlermeister, der aber jetzt ihm nach. Jetzt reißt er ihn an sich, hebt ihn hoch über sich und wirft den Zappelnden mit aller Kraft über die Tische, daß er mitreißt, was sich seinem Sturze in den Weg stellt. Er kollert gegen die Tür, rafft sich auf und läuft davon, was er kann.

Jetzt ist Meister Häberlein in Fahrt, jetzt hält ihn so schnell niemand auf. „Lumpenbande! Schabackneider, verfluchte!“ brüllt er und sieht sich nach seinem nächsten Opfer um. Vergänglich sucht ihn Herr Schünemann zurückzuhalten. „Aber Herr Häberlein! Beruhigen Sie sich doch! Machen Sie sich nicht unglücklich!“

Doch Häberlein schüttelt den schwächigen Dirigenten mit einem einzigen Ruck von sich ab wie ein lästiges Anhängsel.

„Raus, jage ich! Der ganze Verein . . . raus! Weg mit „Friede und Eintracht!“ Raus . . . oder ihr kriecht blutige Köpfe alle miteinander! Zwanzig Jahre bin ich Vorsitzender in einem Saustall gewesen. Aber jetzt wird ausgeräumet!“ Drohend schwingt er das Stuhlbein und macht sich an die Arbeit.

In wilder Flucht lassen die andern alles stehen und liegen. Friß, der Ober, wirft einen Blick durch die Tür, zieht aber im selben Augenblick seinen Kopf blitzschnell zurück. Gerade noch zur rechten Zeit. Eine Sekunde später donnert ein gutgezielter Bierseidel dahin, wo sein vorwichtiger Schädel war. Im Eilzugtempo klappert er die Treppe hinab.

„Meister Häberlein räumt bei „Friede und Eintracht“ auf!“ erstattet er schreckensbleich seinem Vorterrherrn Bericht. Der wischt sich die Hände ab und wirft einen sorgenvollen Blick nach oben. Da gittert der Verleumdungskörper unter den bröhnenden Tritten der Kämpfer.

„Ja, da muß ich wohl mal nachschauen,“ meint er gelassen und will nach oben. Aber plötzlich ist Ruhe . . . unheimliche Ruhe.

Dann tritt Wilhelm Häberlein in die Gaststube, groß, statlich, mit zerrissenem Schlitze und ohne Fragen, den Nermel des Hockes halb in Fehen.

„Wir haben da oben eine heftige Meinungsverschiedenheit gehabt,“ dröhnt er. „Was da zu bezahlen ist, zahle ich . . . damit du Bescheid weißt.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Niemand darf vergessen, daß unser Reich auch nur ein Koog am Weltmeer ist und daß es nur Bestand haben kann, wenn seine Deiche stark sind und stark erhalten bleiben.

(Adolf Hitler bei der Einweihung des Adolf-Hitler-Koogs am 29. 8. 1935.)

14. September.

1321: Der Dichter Dante Alighieri gest. (geb. 1265). — 1760: Der Tonbildner Luigi Cherubini geb. (gest. 1842). — 1769: Der Naturforscher Alexander v. Humboldt geb. (gest. 1859). — 1817: Der Dichter Theodor Storm geb. (gest. 1888). — 1930: Die Reichstagswahl bringt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei 107 Abgeordnetenstimme.

Sonne: A.: 6.32, U.: 19.18; Mond: U.: 4.11, A.: 18.15 Uhr.

Verdunkelungszeit

Freitag 19.20 Uhr bis Sonnabend 6.32 Uhr.

Zweimal „Glückliche Heimkehr“

O Wieder ist der Zeiger der Bahnhofsuhr ein Stückchen weitergerückt. Frau Grete blickt auf das weiße Ziffernblatt. Noch vier Minuten, dann würde der Zug einlaufen. Unruhig schreit sie auf und ab und spürt, wie das Herz schneller klopfte vor freudiger Erregung.

Da — endlich! Ruckend und schnaubend bleibt die mächtige Lokomotive stehen. Wagentüren klappen. Frau Grete sieht ganz dicht an der Sperre und hebt sich auf die Fußspitzen. Na, dort auf dem Bahnsteig sammeln sich die Kinder und treiben an in geordneter Reihe. Aber wo steckt denn der Bub? Hörte sie nicht eben seine Stimme? Der zweite von links, aber natürlich, das ist er ja. Daß sie ihn nicht gleich erkannt hat. Doch wie schaut er aus! Der halbe Haarschopf ist von der Sommerhitze noch mehr gebleicht, und eine Strähne fällt auf die tiefgebräunte Stirn. Die Augen haben den matten Glanz verloren und blicken vor gesunder Lebensfreude. Fast scheint es, als sei er noch ein Stück gewachsen und in die Breite gegangen.

Es bleibt keine Zeit mehr zu sinnender Betrachtung. Die Kinder setzen sich in Bewegung und drängen nach dem schmalen Ausgang.

„Mutter!“ ruft der blonde Junge, und nun hält Frau Grete ihren Kleinsten im Arm und kann es nicht verhindern, daß eine Träne die warme Kinderwange weht.

„Freust du dich, daß ich wieder dabei bin?“, und so geht die Frage abgeleitet von einem munteren Nebenstrom. „Ganz oben auf dem Heumwagen habe ich immer gesessen. Denk dir, ich kann sogar Käse melken, und gellertert sind wir auf den Apfelbaum vorm Haus. Ich kam genau so hoch wie der Franzel Franzel ist der Sohn vom Nachbarn Sieb, diese Soße hat mir keine Mutter geschickt, weil meine einen großen Nis bekam“, und stolz schließt der Bub auf die trachtelernen Weinkleider, aus denen feste und zerschrammte Ärmel herausstehen.

Frau Grete kann es gar nicht fassen. Noch vor wenigen Wochen machte der Bub rechte Sorge, er war oft müde, schaute blaß aus und wollte nicht essen. Bis er eines Tages mit dem Aindertransport der NSW die erste Fahrt in die Ferne zum Erholungsurlaub antat.

„Noch eine ganz besondere Überraschung wartet auf dich“, sagt die Mutter, während sie die Haustür öffnet.

„Vater hat Urlaub!“ jubelt der Bub und fliegt einem lachenden Soldaten in die Arme, dem der Anblick des Sohnes erneut Verstärkung ist, daß die Seinen daheim im Schutze Großdeutschlands in guter Hut sind.

Lieselotte Hendel

Neben Butter wieder Margarine

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelzuteilungen in der 15. Zuteilungsperiode vom 23. September bis 20. Oktober 1940, für die die Lebensmittelkarten in diesen Tagen ausgegeben werden, bleiben im wesentlichen unverändert. Für Normalverbraucher und Kinder bis zu sechs Jahren ist wieder eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Person vorgesehen. Die nächste Kunsthonigzuteilung wird vom 18. November bis 15. Dezember 1940 erfolgen, nun dem vielfach seitens der Verbraucher geäußerten Wünschen, für die Weihnachtsbäckerei Kunsthonig zuzuteilen, Rechnung zu tragen. Nach Beendigung der Milchschwenne wird weiter in der 15. Zuteilungsperiode die Margarineausgabe wieder aufgenommen. Es werden, wie vor dem 11. März dieses Jahres, feste Nationalkäse für Butter eingeführt. Die Gesamtzuteilungen vermindern sich nicht; für Kinder für sechs bis vierzehn Jahre sind sie zur Abrundung erhöht worden. Kinder bis zu sechs Jahren erhalten wie bisher nur Butter. Die Belieferung der Kleinverleiher mit Margarine kann nach Wiederanfuhr der Produktion nicht so schnell vor sich gehen, daß die für die 15. Zuteilungsperiode erforderliche Menge bereits zu deren Beginn zur Verfügung steht. Margarine kann daher nur in den letzten beiden Wochen der Periode den Verbrauchern zugeführt werden. Da aber die Abnahmehinweise der Reichsfettkarte wie bisher in den ersten beiden Wochen eingelöst werden können, ist ein Ausgleich möglich. Die fünfte Käseaktion war von vornherein nur vorübergehend vorgesehen und fällt nun wieder fort. Kinder bis zu vierzehn Jahren bekommen neben ihrer regelmäßigen wieder auch eine Sonderzuteilung von weiteren 62,5 Gramm Kakao-pulver. Es ist beabsichtigt, von der 16. Zuteilungsperiode ab unter Aufbrauch der Bestände an Kakao-pulverhaltigen Mischungen

Schokoladenpulver und Kakao auszugeben. Der wahlweise Bezug von Kaffeebohnen und Kondensmilch an Stelle von Nahrungsmitteln bleibt nach Maßgabe der Bestände des Einzelhandels unverändert.

Schnitz. Ehrliche Kinderin. Im benachbarten Nieder-einfiedel hatte ein Schulmädchen 200 RM. in Papiergeld, die sie für einen Geschäftsmann zur Bank bringen sollte, in das kleine Täschchen der Schürze gesteckt und unterwegs verloren. Dem Verlust wurde das Mädchen erst am Klassenhalter gewahr. Unter dessen fand eine Frau das Geld und hinterlegte es bei der Gendarmerie, so daß es diesmal beim Schrecken über das verlorene Geld blieb.

Dresden. Elifähriaer Lebensretter. Der Regierungspräsident zu Dresden-Baugen hat im Namen des Führers dem effähriaer Schüler Walter Lehner aus Dresden-Mit-Vielchen für eine mutige Rettungstat eine öffentliche Belobung ausgesprochen und ihm eine Geldbelohnung von 30 Mark gewährt. Der Junge hatte am 23. April ein fünf-jähriges Kind, das in die Elbe gefallen und abgetrieben war, durch mutigen Einsatz vor dem Tod des Ertrinkens gerettet.

Schneeberg. Der Förmer von Schneeberg. Nur in wenigen Städten Sachsens hat sich noch der mit mittelalterlicher Romantik umwobene Beruf des Förmers erhalten, darunter in Schneeberg, Annaberg und Marienberg. Aus der fünfzig Meter hoch gelegenen Förmerswohnung von St. Wolfaana in Schneeberg wird jetzt nach Erreichung der Altersgrenze der bisherige Förmer Carl Möder auf die Erde zurückkehren, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück-zuziehen. 28 Jahre lang hat er den Beruf des Förmers ausgeübt und hat in dieser Zeit die 190 Stufen jährlich 1695-mal abwärts und ebenso oft aufwärts begangen (täglich dreimal), liegt also in den 28 Jahren 11650 800 Stufen.

Milau i. B. Neuer Milchhof. Zwischen Reichenbach und Milau auf Milauer Flur, wird ein neuer Milchhof errichtet, eine Zweifelhalle der Ostländischen Milchhof A. G. in Plauen. Das benötigte Gelände ist von der Stadt Milau käuflich überlassen worden. Mit dem Bau des Milchhofes soll in Kürze begonnen werden. Vorarbeiten ist eine Pausenzeit von zwanzig Monaten. In der Molkerei sollen täglich etwa 25 000 Liter Milch verarbeitet werden, die aus dreißig umliegenden Gemeinden zur Anlieferung kommen sollen.

Milau. Wohnungsbauprogramm. Vor einigen Wochen waren bereits vorbereitende Planungen für Wohnungsbauten festgelegt worden. Dieses Wohnungsbauprogramm ist nun noch erweitert worden. Es sind jetzt insgesamt geplant: 27 Einfamilienhäuser an der Rostsauer Straße, acht Sechsfamilienhäuser und fünf Vierfamilienhäuser an der Hindenburgstraße und an der Lohse. Auch von privater Seite werden einige Ein- und Zweifamilienhäuser erstellt werden.

Zittau. Neues H. J.-Heim als Gemeinschaftswerk. In Oberseifersdorf wurde das neue H. J.-Heim geweiht, das eine Gemeinschaftsleistung des Dorfes darstellt. 3000 Arbeitsstunden, davon 200 Arbeitsstunden der Altersrentner, kosteten die Bauern und viele kleine Opfer einzelner, wie die 6000 RM. freiwilliger Spenden der Volksgenossen, ließen den Bau wachsen. Auch der Staat hat es an Unterstützung nicht fehlen lassen. Kreisleiter Piechitz-Zittau und Bürgermeister Knörich würdigten die besondere Bedeutung des in schwerer Kriegszeit vollendeten Gemeinschaftswerkes, das in seiner inneren und äußeren Gestaltung als Vorbildlich gelten kann.

Annaberg. Betrieb führt Erholungsfahrten durch. Zwanzig Jungen und Mädchen linderreicher Arbeiter-lameraden der NSG Annaberg führen zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in das Ferienheim Wlbed. Gleichzeitig traten zehn Volksgenossen dieses Betriebes die Fahrt zu einem längeren Urlaub in Wlbed an. Der Betrieb trägt die vollen Kosten. Die Tatsache, daß selbst mitten im Kriege Urlaubsfahrten durchgeführt werden, beweist, wie der Betriebsobmann vor Austritt der Reize erklärte, daß auch in einer Zeit größter Anspannung die soziale Arbeit der Betriebe zum Wohle der Volksgemeinschaft weitergeführt wird.

Mißbrauch der Kleiderkarte ist strafbar

Für die zweite Reichskleiderkarte für Männer ist die für die alte Karte gültige und noch gültige Einschränkung fortgefallen, daß Meterware nicht verkauft bzw. nur zu handwerklicher Verarbeitung bei Auslieferung an den vom Verbraucher zu nennenden Handwerker geliefert werden durfte. Meterware darf auf die zweite Reichskleiderkarte für Männer unbeschränkt abgegeben werden, wie dies auch bei den anderen Kleiderarten der Fall ist. Es darf sich aber natürlich bei der Männerkarte nur um Meterware für den männlichen Bedarf handeln. Es ist keineswegs zulässig, Kleiderstoff gegen Abschnitte der zweiten Reichskleiderkarte für Männer zu verabsorgen. Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder stellt hierzu in einer klärenden Verkauf-barung fest, es sei verschiedentlich die Auffassung vertreten worden, die Übertragung der Kleiderarten sei unter Familienangehörigen gestattet. Diese Auffassung ist unrichtig. Die Kleiderarten und Bezugsheine dürfen nur zur Deckung des Bedarfs des Karten- oder Bezugsheinehabers benutzt werden. Jede Übertragung ist verboten. Derjenige, der auf eine fremde Bezugsberechtigung für sich Waren kauft, wird bestraft. Auch der Inhaber der Kleiderkarte oder des Bezugsheines der diese einem anderen überläßt, macht sich grundsätzlich strafbar.

Zimmer, in denen du nicht verdunkelt hast, darfst du bei Fliegeralarm nicht mehr betreten! Auf keinen Fall darfst du dort Licht machen!

Die Altersversorgung ist fertig

Das große Sozialprogramm nach dem deutschen Endsieg.

Im Rahmen eines während des Schichtwechsels in einem Steinkohlenbergwerk im Gau Köln-Raden abgehaltenen Betriebsappells teilte Dr. Ley mit, daß der ihm vom Führer am 15. Februar d. J. erteilte Auftrag zur Schaffung einer nationalsozialistischen Altersversorgung durch die Fertigstellung dieses umfassenden Werkes Erfüllung gefunden hat und die durchgreifende Planung trotz des Krieges vollendet worden ist. Dr. Ley hat den Auftrag des Führers in Form eines einzigartigen Gemeinschaftswerkes des gesamten deutschen Volkes gelöst, eines Gemeinschaftswerkes, das nach dem deutschen Endsieg zum Segen aller deutschen Menschen und für die Welt als überzeugendes Beispiel des vom Führer geleiteten deutschen Sozialismus der Tat wirksam wird.

Der Redner kündigte weitere Maßnahmen zur Förderung des Bergarbeiterstandes an. Ein neues Lohnsystem müsse aufgebaut werden, in dem der zukünftige Lohn von der Schwere der Arbeit, ihren Gefahren und der Leistung abhängig gemacht werde. Damit komme der Lohn des Bergmannes wieder an die Spitze der deutschen Arbeit-löhne. Zum zweiten müsse man dem Bergmann seinen freiwilligen Verzicht auf Licht und Sonne entgelten. Die Siedlung solle deshalb demnächst als ein Vorrecht gebendbar werden, das dem zuerst zukomme, der sie am nötigsten brauche. Das aber sei wiederum der Bergmann. Drittens sei es notwendig, den Beruf des Bergmannes durch eine regelrechte Berufserziehung zu heben.

Eines der besten Mittel aber, die Förderung des deutschen schaffenden Menschen zu erreichen, so betonte Dr. Ley abschließend, sehe er in dem Ausbau einer großzügigen Altersversorgung. Neben diesem großen Werk der zukünftig alle deutschen Schaffenden umfassenden Altersversorgung komme als zweites großes Werk, das der Führer befohlen habe, eine umfassende Gesundheitsfürsorge in Frage. In jeder Ortsgruppe der Partei werde in Zukunft in den noch zu erstellenden Gemeinschaftshäusern eine Gesundheitsstation eingerichtet werden um so das ganze deutsche Volk ständig unter einer vorbeugenden Gesundheitskontrolle zu halten. Dazu gefellen sich dann als weitere große sozialen Werke die Ausgestaltung eines großzügigen Urlaubs, die Freizügigkeit der Arbeit, die selbstverständlich nach dem Kriege sofort wiederhergestellt werde, das Werk der Berufserziehung mit dem Berufswettstreit, die keine ungelerneten Arbeiter in Deutschland mehr zulasse, und schließlich ein großzügiges Siedlungs-werk für alle schaffenden Deutschen.

Arbeitseinsatz der Frau

Die Frau kann in vielen Berufen, selbst in solchen, wo bisher ausschließlich der Mann eingesetzt wurde, wertvolle Arbeit leisten, was sich gerade jetzt im Kriege im weitesten Ausmaß bestätigt hat. Wenn sie auch nicht den Mann voll ersetzen kann, da sie ja körperlich zu schweren Arbeiten nicht herangezogen werden kann und darf, so ist doch eines festzustellen, daß sich die deutsche Frau ihrer Aufgaben und Pflichten gegenüber dem Staat voll bewußt ist und die ihr übertragene Arbeit miffig und mit innerer Befriedigung ausführt. Sie ist die Berufslameradin des Mannes, darüber hinaus Soldat der inneren Front geworden. Diese Feststellung traf Ingenieur Hahnemann vom Arbeitsamt Dresden in einem Referat „Erfahrungen beim Fraueneinsatz in der Metallindustrie“, den er im Rahmen der Vortragsreihe hielt, die gegenwärtig von der Wirtschaftskammer Sachsen und der Wehrtechnischen Arbeitsgemeinschaft beim Dresdner Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure in Dresden durchgeführt wird.

Der Redner gab ein anschauliches Bild vom Arbeitseinsatz der Frau, der besonders in der Massen- und Reihenfertigung erfolgt. Jede Frau wird unter Berücksichtigung ihrer Belens- und Denkart sowie ihrer früheren Tätigkeit an den richtigen Platz gestellt. Eine Erfahrung ist besonders interessant: Die Frau hat gegenüber dem Manne den Vorzug, daß sie nichts besser will. Sie will es aber auch nicht schlechter machen als der Mann und macht deshalb alles so wie es vorgeschrieben ist, und das mit größter Gewissenhaftigkeit. Die Frau ist durchweg mit ihrer Tätigkeit sehr zufrieden, was sie tut, gefällt ihr.

Dieses Gefühl, sich an wichtigem Platz zu befinden, verleiht der Frau die richtige Einstellung zu ihrer Arbeit. Selbstverständlich wird auf die Eigenart der Frau in jeder Weise Rücksicht genommen. Höchstes Geleht ist und bleibt, sie durch Schonung der Gesundheit und Förderung ihres Wohlbehindens ihrem Hauptberuf voll zu erhalten: Frau und Mutter zu sein.

Am 10. Oktober wieder Personenstandsaufnahme

Die alljährlich zum 10. Oktober erfolgende Personenstands- und Betriebsaufnahme weist diesmal gegenüber früher einige Änderungen im Verfahren auf. Zunächst ist das Muster der Urliste geändert worden mit dem Zweck, daß die in den einzelstaatlichen Gebieten wohnenden Personen angegeben, seit wann sie deutsche Staatsangehörige sind. Eine weitere Änderung fordert aus steuerlichen Gründen die Angabe, ob aus der bestehenden oder einer früheren Ehe eines Ehegatten nichteheliche Kinder hervorgegangen sind, die nicht mehr zum Haushalt gehören. Auch ledige Frauen müssen angeben, ob sie ein lebendes nichteheliches Kind geboren haben. Die infolge der zeitweisen Nennung einzelner Gemeinden im Westen noch in anderen Gemeinden untergebrachten Personen sind in der Regel in die Urliste derjenigen Gemeinde aufzunehmen, in der sie am 10. Oktober untergebracht sind. Auch der Tag der Eheschließung ist jetzt anzugeben. Ebenso sind bei den Geburtsjahrgängen 1914 bis 1921 für Zwecke der Wehrsteuer Vermerte über das Wehrdienstverhältnis zu machen. Für die Kirchensteuererhebung sind einheitliche Abführungen der religiösen Einkünfte eingeführt worden. In der Ostmark, im Sudetenland und im Wartheland werden keine Angaben über das Religionsbekenntnis gefordert.

5

Noch einer von ihren vielen Vorzügen

„Mit“ oder „ohne“ Mundstück? — Das ist kein Problem, sondern nur Geschmacksache. Die Mokri kennt keine Streitfragen darüber, denn man kann sie mit einem gut sichtbaren Mundstück (Strophan) haben, aber selbstverständlich auch „ohne“. In jedem Falle bleibt es bei dem, was alle Kenner sagen:

MOKRI - eine kleine Köstlichkeit



6 Stück 20 Pfg.
12 Stück 40 Pfg.

Kampf gegen schlechte Zähne

Der Betriebsarzt, wichtiges Glied in der sozialen Betriebsfürsorge

Die Notwendigkeit der Anspannung aller Kräfte im Entschleunungskampf gegen England gibt der sozialen Betriebsfürsorge eine besondere Bedeutung. Es ist klar, daß dort, wo Höchstleistungen der Schaffenden verlangt werden, auch alles geschehen muß, damit der Schaffende unter besten Bedingungen, also in hellen, lauberen und zweckmäßigen Arbeitsräumen arbeiten kann, damit er in seiner Freizeit Erholung und Zerstreuung findet und damit er gesund und leistungsfähig bleibt.

Im Rahmen dieser Notwendigkeiten kommt der betriebsärztlichen Betreuung eine besonders große Bedeutung zu. Der Betriebsarzt hat wie kein anderer Arzt die Möglichkeit, die Menschen innerhalb ihres Lebens- und Wirkungskreises zu sehen. Er weiß um die Anforderungen, die an sie gestellt werden, kennt die Gefahren, die der Gesundheit der Schaffenden drohen und kann ihnen helfen. Ihm obliegt also eine wichtige Aufgabe der Gesundheitsfürsorge der ihm anvertrauten Betriebsangehörigen. Wohlgerichtet, der Betriebsarzt ist zur Beratung und Betreuung der Betriebsangehörigen da, nicht zu deren Behandlung, die ausnahmslos durch die frei praktizierenden Ärzte erfolgt. Das gegenseitige Wirken des Betriebsarztes ist in Sachsen schon so weitgehend erkannt, daß es im Sachgau heute bereits rund 500 Betriebsärzte gibt. Wie der Leiter der Abteilung „Gesundheit und Volksgesundheit“ in der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, Dr. med. Auermann, hierzu ausführte, ist es das Ziel, nicht nur die Schaffenden in den Betrieben ärztlich zu betreuen, sondern diese laufende Betreuung auf alle Berufsgruppen wie Handwerk und Gewerbe auszuweiten. Der Erfolg der in dieser Richtung geleisteten Arbeit liegt auf der Hand; in Sachsen sind schon 100 000 Schaffende in ihren Betrieben geröntgt worden.

Daneben erwächst das neue Ziel, die Schaffenden auch einer laufenden zahnärztlichen Kontrolle in den Betrieben zu unterziehen. Daß hierfür eine ebenso große Notwendigkeit vorliegt, beweisen einige Zahlen. Es steht fest, daß 30 v. H. aller Erwachsenen und 50 v. H. aller Kinder Zahnschäden haben. Ein erheblicher Teil der Jugend leidet unter Kieferverkrümmungen. Eine Untersuchung von 588 Lehrlingen eines Großbetriebes ergab, daß 92,5 v. H. der Lehrlinge behandlungsbedürftige Zähne hatten und daß nicht weniger als 13,5 v. H. bereits Zahnverlust erlitten. Eine andere Untersuchung ergab, daß von 100 Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren nur 14 völlig gesunde Zähne hatten. Die Ursachen dieses weitverbreiteten Zahnerkrankungs sind noch nicht weitgehend erforscht. Sicher ist, daß neben mangelhafter Zahnpflege vor allem falsche Ernährung in Betracht kommt. Kranke und schlechte Zähne führen aber zu mancherlei Krankheiten, besonders des Herzens, der Nieren und der Muskulatur sowie zu rheumatischen Leiden, überhaupt zu allgemeinen Störungen der Gesundheit und des Wohlbefindens.

Hier erwächst dem Betriebsarzt eine große Aufgabe. Durch jährlich zweimalige Untersuchung jedes Betriebsangehörigen kann er die Zahnschäden frühzeitig feststellen und auf Beseitigung hinwirken. Auch hier wieder läßt der Betriebsarzt nur die laufende Kontrolle, die zahnärztliche Betreuung aus, nicht aber nimmt er die Behandlung vor, zu der jeder Betriebsangehörige einen Zahnarzt oder Dentisten aufsuchen muß. Der Betriebsarzt, der jetzt schon in vorbildlich geleiteten Betrieben vorhanden ist, wird bald mehr und mehr in Erscheinung treten, und auch er hilft mit zur Erreichung des großen Gesamtzieles der Gesundheitsfürsorge des gesamten Volkes, das da lautet: Der schaffende Mensch soll nicht nur lange leben, sondern ebenso lange leistungsfähig und gesund bleiben!

Das Ehrenamt im Kriege bewährt

In der „Landgemeinde“ des Deutschen Gemeindetages wird auf die Bedeutung des Ehrenamts und seine Bewährung im Kriege besonders hingewiesen. In der Verantwortung für seine Amtsführung untersehelet sich der ländliche Bürgermeister in nichts vom Berufsbeamten Neben dem meist bürgerlichen Hauptberuf, der heute auch besondere Anforderungen stellt, die durchaus nicht einfache Verwaltung einer Landgemeinde zu führen, erfordert viel Liebe zur Scholle und bodenkundliche Verwurzelung. Daß diese vorhanden ist, beweist u. a. die Tatsache, daß der Deutsche Gemeindetag seit 1933 rund 1500 Ehrenurkunden an ländliche Bürgermeister und Beigeordnete für 25jährige und längere Dienstzeit verleiht konnte. Die Bedeutung des Ehrenamts ergibt sich daraus, daß von den 52 000 deutschen Gemeinden (ohne die Ostgebiete) mehr als 47 000 nur bis 1000 Einwohner haben, also 85 Prozent. 79 Prozent aller in Preußen gezählten Ehrenbeamten sind in Landgemeinden bis 2000 Einwohner tätig. Berufsbeamte gibt es in den Landgemeinden kaum. In den 28 000 preußischen Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern sind nur 459 Berufsbeamte oder Beamtenanwärter gezählt worden. Das gemeindliche Ehrenamt ist seit je ein Grundelement gemeindlicher Selbstverwaltung überhaupt gewesen. Es hat im Kriege wieder seine große Bewährung gefunden.

Verdunkelt auch das Schlafzimmer! Bei Fliegeralarm erst Fenster zu, ehe du Licht machst!

BonStufas vor der Chemie zerstückert

Unsere Sturzkampfflieger überraschen einen Geleitzug

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Wagner

(F.A.) Wie oft hatten unsere Beobachtungen in diesen Tagen an ihren Sturzkampfflugzeugen gefanden und hinauf zu den Kampferbänden geschaut, die mit dröhnenden Motoren feindwärts flogen und London, das Herz Englands, angriffen. Denn auch in ihnen brennt der Wunsch nach Vergeltung und besonders heute, da die Kunde von den gemeinen Angriffen entlichter Nachtbomber auf Wandermäler, Krankenhäuser und Wohnviertel der Reichshauptstadt kam, warteten sie brennend auf den Startbefehl.

Und er kam plötzlich, für diesen Augenblick fast unerwartet. Die Sonne verankert bereits hinter dicken Wolkendecken am getönten Abendhimmel, als die Staffkapitäne zu den Beobachtungen traten und mit knappen Worten bekanntgaben: „Feindlicher Geleitzug im Kanal gesichtet. In vier Minuten starten wir. Wir fliegen im Verband.“

Nicht London, sondern ein feindlicher Geleitzug! Wer hätte das gedacht. Viele Wochen waren bis zu dieser Stunde schon vergangen, seit die Tommies den Stufas die letzten „großen Fische“ im Kanal serviert hatten. Es muß verdammt brenzlich um sie aussehen, wenn sie heute das Risiko einer Kanalfahrt wieder wagen, um der Kleinstadt London auf diesem Wege lebenswichtige Güter zuzuführen. Oder sollte etwa die Regenwand des letzten Tages über dem Kanal ihnen neues Vertrauen zu Sicherheit der Geleitzüge gegeben haben? Vergessen ist bei unseren Stufamännern das Wort, vergessen sind die Vorbereitungen zu einem regelrechten Frontposten im Seebasen mit denen sie eben noch eifrig beschäftigt waren. Es geht los! Unsere Aufklärer haben wieder einmal genau gearbeitet. Ueber dem Kanal fliegt der Verband an Dorn vorbei. Die Flakbatterien werfen dem gefährlichen Gegner ihre Sprengwolken nach. Wie ein ohnmächtiges Wüten nimmt sich das schlechtliegende Flakfeuer auf die unerreichbaren Sturzkampfflieger aus.

Ueber den Wolkendecken bei Ramsgate angeflogen. Die Wolkendecken über den Sandbänken kommen gerade richtig. Durch sie wird bald ein feindliches Schiff gesichtet. Aha, ein anderer Stufaverband hat den englischen Geleitzug bereits gerupft! Doch nicht weit von dem Grad, von dem verzweifelt englische Matrosen noch ein klägliches Abwehrfeuer gegen die Stufas losschicken, schwimmen genügend ansehnliche Kähne herum. Alle so zwischen 2000 und 5000 Tonnen Schnell hat sich unser Verband herangegeistert. Die 18 Handelschiffe und Zerstörer des Geleitzuges streben weit auseinandergezogen der Themsemündung zu.

Was soll diese Taktik? Im Nu hat sich der geschlossene Verband zum Angriff aufgelöst. Kein englischer Jäger kann diese Vorbereitungen hören, denn deutsche Jagdverbände haben die wenigen, die noch einen Klau über dem Kanal wagen, hinweggefegt und beden nun den Angriff der Stufas nach allen Seiten.

Da heult schon die erste Maschine dem Ziel entgegen. Nun schießt sich dem Gegner wieder einmal das schreckenerregende Bild vom Himmel herabstürzender Stufas. Wütendes Abwehrfeuer von friedlichen Handelsbooten und den Zerstörern vermag der rasenden Geschwindigkeit der Anarier nicht zu folgen. Auch die Sperrballone, die von einigen qualmenden englischen Handelschiffen wie Luftballone vom Fahrmarkt mitgeschleppt werden und ein letztes verzweifelltes Abwehrmittel gegen unsere Vulkanartillerie auf Geleitzüge darstellen, sind bei dem fliegerrischen Können und Angriffsgeläch unserer Stufamänner umsonst.

Als eines der ersten Opfer fällt ein englischer Zerstörer. Eine schwere Bombe trifft ihn mittschiffs. Brauchschwarze Wolkendecken hüllen das Schiff ein. Neben an; eine Maschine auf einen 5000-Tonner herab. Der Flugzeugführer kehrt das Ausblitzen der Abzweige einer Platanone und Leuchtspurstrahlen von Maschinengewehren. Er hält unerklärlich mitten hinein. Der Waa des Schiffes verdrängt in der dampfenden Wolke. Ueberall heulen die Maschinen vom Himmel, faufen die Bomben auf den zerfetzten Geleitzug, und England kann dem Inferno an seiner Küste zusehen, kann sehen, wie deutsche Akter seine Geleitzüge vor der Chemie zerstückern. Wie ein ungeheurer Wirbelsturm ist der Verband über den Hafen weggebraut. Sinkende und brennende Schiffe bleiben zurück. Sechs sind es, auf denen das Feuer wüthet, denen die Blanken von der uralten Sprengkraft deutscher Bomben eingebrüht wurden, die zerlegt stückeln. — Als die Dämmerung schon die Scharten der Nacht zeigt, landen alle Stufas unverfehrt auf dem Flugplatz.

Zwei jüdische Kriegsheter von Marokkanern verprügelt.

Die französische Wochenzeitung „Gringoire“ berichtet, daß die beiden jüdischen Kammerabgeordneten und Kriegstreiber Salomon Grumbach und Robert Lazarid, die bekanntlich beide auf dem Flüchtlingsschiff „Wassilia“ vor Abbruch des Waffenstillstandes nach Marokko geflüchtet waren, bei einem Aufenthalt in der Stadt Fez von der dortigen Bevölkerung erlitten und verprügelt wurden.

Duff Cooper — uninformed and dumb

Der britische Informationsminister Duff Cooper erfreut sich nicht gerade, zumindest was seine Amtsführung betrifft, eines guten Rufes. Zu oft schon hat er Proben seiner auf fallenden Ungeschicklichkeit abgegeben, zu oft schon hat er auch da noch gelogen, wo die Unwahrsheit seiner Behauptungen offensichtlich war. Jetzt nun versichert dieser Mann, und das ausgerechnet bei einem literarischen Frühlingsfest, daß die Zeit kommen werde, wo man dem Feind beweisen könne, daß eine Eroberung der britischen Insel zu den Dingen gehöre, die „unmöglich“ seien. Nun hat freilich das nationalsozialistische Deutschland schon mehrfach Dinge gemeyfert, deren Bewältigung anderen als eine Unmöglichkeit galt. Wir wollen daher mit Duff Cooper über diese Behauptung nicht weiter rechten, sondern darauf Rücksicht nehmen, daß vor allem Duff Cooper selbst Informationen notwendig hat! Wenn Duff Cooper jedoch der Reichsregierung unterstellt, daß sie jetzt mit scheinbaren Friedensvorschlägen kommen werde, mit Vorschlägen, die England selbstverständlich wiederum prompt ablehnen würde, dann hätte ihm schon der gesunde Menschenverstand, auf den man in England doch so stolz ist, vor dieser Dummheit bewahren sollen. Die Zeit deutscher Friedensvorschläge liegt weit hinter uns! Nachdem England deutlich genug gezeigt hat, daß es vernünftigen Überlegungen nicht zugänglich ist, muß es nun fühlen und durch die Schwärze des deutschen Schwertes zu dem Frieden gezwungen werden. Aber auch sonst hat Duff Cooper in seiner Rede noch mancher Probe der Ungeschicklichkeit abgelegt. Verkündet er da, in aller Unbefangenheit, es gehe jetzt um Wichtiges und Wertvolles als darum, das eigene Leben zu retten. Die Freiheit löhne man nicht für den Frieden aufgeben. Und das sagt ausgerechnet jener Mann, der auf seiner gefüllten Geldbörse als einer der ersten seinen Sohn nach Kanada in Sicherheit gebracht hat, während die Kinder der breiten Volksmassen den furchtbaren Luftkrieg im eigenen Lande erleben müssen! Auf eine Inkonsequenz mehr oder weniger kommt es freilich nicht mehr an; denn welche ein Widerspruch liegt schon darin, daß ausgerechnet jene Macht, die in allen Weltteilen die Völker ausplündert und vergewaltigt, von der Freiheit zu sprechen waagt.

Explosion in einer amerikanischen Pulverfabrik

Bisher 50 Tote und Verwundete

New York, 13. Sept. In New Jersey ereignete sich am Donnerstag in der Hercules Powder Company, die Dynamit und rauchloses Pulver herstellt, mehrere schwere Explosionen. Sie waren im Umkreis von 80 Kilometer zu hören und entfachten ein riesiges Feuer. Nach noch unvollständigen Berichten sollen bisher 50 Tote und Verwundete zu verzeichnen sein. Die Feuerwehren, die Polizei und die Rettungswagen der gesamten Umgebung sind eingesetzt worden.

Losgerissene englische Sperrballone über Schweden. Wie das schwedische Nachrichtenbüro TT meldet, sind vier Sperrballone über Schweden eingetrichtert. Durch einen dieser Sperrballone wurde eine Eisenbahn für 15 Minuten durch Kurzschlußstromlos gemacht. Ein anderer Ballon wurde in der Nähe von Trollhätta brennend gesehen. Das Militär wurde alarmiert, das einen dieser englischen Ballone in der Nähe von Vänersborg unschädlich machen konnte.

Sport

Fußball am 29. September und 6. Oktober

Sachsens Fußball-Vereinschachwart gibt die Spielvereinbarungen der Vereinskasse für 29. September und 6. Oktober bekannt. Am 29. September finden bekanntlich die Veranlassungen zum Antritt des Kriegsausschlusses statt. Am 29. September bestreitet der Dresdner SC die 3. Tschanauerpolsthalhauptrunde, weshalb eine weitere Mannschaft, der Rader Leipzig, Spielfrei bleiben muß. Am 6. Oktober finden nur vier Punktspiele statt, denn an diesem Tag tritt Sachsen in der Reichsbundpolsthalvorrunde in Chemnitz gegen Westfalen an.

Sportabzeichenprüfung

nächsten Sonntag früh 8 Uhr auf dem Zahnplatz.

Kunst und Kultur

Bergakademie Freiberg

Der Regierungsrat an der Reichsanstalt für Erdbbenforschung in Tena und außerplanmäßige Professor an der dortigen Universität Dr. Otto Meißner ist zum beamteten außerordentlichen Professor der angewandten Geophysik an der Bergakademie Freiberg ernannt worden.

Hauptredakteur Walter Dieck, Bad Schandau. Stellvertreter: Schriftleiter Walter Schöber, Dresden, a. Z. Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Freitag bis Sonntag 13.-15. September 1940

20 Jahre sucht ein Mann nach seinem Kinde; der Weltkrieg hatte ihn von der Mutter, die bei der Geburt starb, getrennt, das Kind blieb verschollen. Als er es findet, ist es ein begabtes junges Mädchen, das sofort eine tiefe Neigung zu ihm faßt. Bald sind auch seine Gefühle zu ihr anders als die eines Vaters für seine Tochter. Vergegenwärtigen beide gegen ihre leidenschaftliche Liebe an. Die dramatische Entwicklung dieses schweren Konfliktes und seine überraschende Lösung schildert ergreifend der neue Tobis-Film:

„Der Weg zu Isabel“

Mit: Ewald Balfes, Hilde Krahl, Rolf Weiß usw.

Im Vorprogramm: „Tobis-Extrakt Nr. 6“ Kabarettfilm — Wochenschau

Werktags 6.45 und 9.15 Uhr; sonntags 5, 7.30 und 10 Uhr
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht erlaubt!

Drittes Sonderkonzert der Kurverwaltung am morgigen Sonnabend im Saal d. Städt. Kneippkurhäuser

„Was jeder gern hört“

ein bunter Melodienreigen d. beliebten Kapelle Heinz Putsche, Dresden Alle Kurgäste und Einwohner sind herzlichst eingeladen
Eintritt: Für Kurkarteninhaber RM -.50
Beginn: 20 Uhr für alle übrigen Besucher RM -.80
Die Kurverwaltung

Amtlicher Feil

Schutz der Felder und Gärten gegen Tauben. Zum Schutze der Herbstfaat vor Taubenfraß sind für die Zeit vom 15. September bis zum 15. Oktober 1940 die Tauben so zu halten, daß sie Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Zuwiderhandlungen werden nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bestraft. Auf Brieftauben bezieht sich diese Vorschrift nicht. — VI 34 Allgem. —
Pirna, am 11. September 1940.

Der Landrat.

Kopfschuppen Haarausfall

Dann nur die Otte-Methode. Wirkung überraschend.
Friseur M. Elsner, Markt 22

Warnungsschilder

für Fremdenzimmer, Verdunkelung betr., vorrätig in der
Druckerei d. Elbzeitung

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbekannt gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.

Goschmaack- und geruchlos

Monatspackung 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Fach-Drogerie M. Kayser;

in Rathmannsdorf

Drogerie M. Rossig

Rinderliebes, lauberes Hausmädchen

in Geschäftshausalt gesucht (Schulfrei). Lohn nach Vereinbarung.

Erna Urban, Zentrallichtspiele

Gebnis i. Sa.

Papierservietten

schnell durch die Druckerei der Sächsischen Elbzeitung

Die staatliche Lotterieteinnahme Baldauf in Bad Schandau

empfiehlt und versendet
Lose 1. Klasse zu RM 3.-, 6.-, 12.-, 24.-
der Deutschen Reichslotteriede
größte und günstigste Klassenlotterie der Welt

Klemm-Rüden-Mappen

für Illustrierte

liefert die
Druckerei der Sächsischen Elbzeitung

Suche für sofort tüchtige Heimarbeiterinnen

bei gutem Lohn.

Blumenfabrik Kurt Zirnstein
Porschdorf, am Bahnhof

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannes Bad Schandau
15. September, 17. Sonntag, n. Trinit. — Tag der Inneren Mission — 9 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte für die F. M., 11 Uhr Kindergottesdienst. 16. September, Montag abends 8 Uhr Christlicher Frauenabend Bad Schandau.